



Die Geschichte der Martinsbrezeln

Wie Brezeln das Martinsgebäck wurden

An vielen Orten hierzulande und anderswo feiert man heute und seit einigen hundert Jahren das Martinsfest. Es gibt viele Geschichten und Legenden darüber, was es mit den Gänsen, den bunten Laternen und den Brezeln an diesem Tage auf sich hat. Manches wurde schon oft überliefert, dabei auch Einiges hinzugedichtet. Aber genau das macht die ganz alten Sagen und Legenden ja aus. Und eine davon, nämlich, warum die Brezeln ein so wunderbares Gebäck zu Ehren dieses Festes wurden, diese Geschichte möchte ich Euch heute erzählen.

In einem kleinen Dorf lebte einmal ein treuherziger, aber manchmal nicht ganz ehrlicher Bäcker mit seiner Frau. Während die Frau sehr fromm war und ein großes Herz für die Armen des Dorfes hatte, konnte es vorkommen, dass der Bäcker manchmal zu viel Geld für seine Backwaren verlangte. Dass aber seine Frau so viel Nächstenliebe zeigte, das wussten alle Leute im Dorf zu schätzen. So lebten sie viele Jahre sehr friedlich in der Gemeinschaft.

Eines Tages aber gingen gleich mehrere Menschen zu dem Bürgermeister und klagten über den Bäcker. Es war ihnen aufgefallen, dass er in letzter Zeit oftmals seine Brote sehr viel kleiner als sonst buk, dabei aber stets denselben Preis verlangte. „Es ist nicht rechtens, dass er etwas anderes verspricht als er Euch verkauft“, meinte daraufhin der Bürgermeister. So kam der Bäcker vor Gericht und erhielt auch eine Strafe.

Da es ihm inzwischen von Herzen sehr leid tat, wie unehrlich er an manchen Tagen gewesen war, nahm er sich vor, ein ganz besonderes Gebäck für die Menschen im Dorf zu backen, als Zeichen seiner Wiedergutmachung. Und so kreisten in seinem Kopf viele Gedanken darüber, wie ihm dies gelingen könnte.

Inzwischen war die kalte, dunkle Jahreszeit hereingebrochen und der Bäcker backte zusätzliche Brote, die seine Frau in der Martinszeit besonders gern an die Armen des Dorfes verteilte.

Als er eines Tages sah, wie sie im stillen Gebet die Hände überkreuz auf ihre Schultern legte, erwärmte ihm dies sehr das Herz. Da wusste er, welche Form sein Gebäck bekommen sollte (*beim Erzählen die Haltung einnehmen*) und er hatte auch gleich einen Namen: Brezel (*das kommt von dem Wort Bracchium, was in lateinischer Sprache „der Arm“ bedeutet*).

Als der Bäcker dann den Teig für die Brezeln geknetet und das erste Gebäckstück geformt hatte, zeigte sich ihm noch etwas ganz Besonders: Die wenigen Sonnenstrahlen dieser trüben Jahreszeit konnten gleich dreifach durch sein Backwerk scheinen - und so auch das Licht zu den Menschen bringen.

Nun begann der Bäcker, für das ganze Dorf Brezeln zu backen. Doch ein Wunsch begleitete ihn ganz besonders dabei: „Mögen die Menschen die Brezel nicht nur für sich haben wollen, sondern auch noch miteinander teilen.“ Der Bäcker wollte nie wieder anderen Unrecht tun. Er wünschte sich deshalb von dem neuen Gebäck, dass es ein Brot der Nächstenliebe werde.

Es sollte an die Frömmigkeit seiner lieben Frau erinnern, den Menschen Licht bringen und miteinander geteilt werden.

So gelang es dem Bäcker nicht nur, seine Fehler in etwas Gutes umzuwandeln. Die Menschen in dem Dorf haben ihm gerne verziehen und seitdem Jahr für Jahr in der Martinszeit Brezel miteinander geteilt.

Im Laufe der Jahre sprach sich diese Geschichte weit im Land herum. Und wenn am Martinstag der Duft von frisch gebackenen Brezeln in der Luft liegt, erinnern wir uns nur zu gern an das Herzenslicht und die Nächstenliebe.